

N. N. 543, 17

Z f
2675

Träume
ohne Auslegungen.
Aus dem Dänischen
des Herrn R.
übersetzt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHEC
PONICKAVIANI

Bei Gelegenheit
der

Wigt-
und

Mittägischen

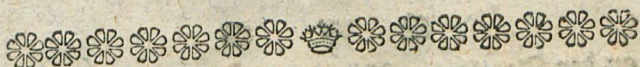
Eheverbindung
dem

nagelneuen Ehepaare
aus besondern Triebe gewidmet
von dem Verfasser.

Den 14. May, 1755.

Dresden, gedruckt bey Joh. Wihl. Harpeterm.





Beglückter Herr Bräutigam,
Werther Herr Bruder.



Du bist an dem heutigen Tage mit Recht ein Schooskind des Glücks zu nennen, da Du den Endzweck Deiner bisherigen Wünsche, nemlich die genaueste Verbindung mit Deinem erwählten arztigen Kinde, erfüllter siehest. So große Lust ich auch hätte, diesen Satz zu beweisen, so will ichs doch nicht thun; ich möchte eben so wenig Danck davon haben, als nemlich ein guter Freund, der in Gesellschaft mit überaus vieler Mühe und ziemlicher Geschicklichkeit die Nothwendigkeit der Ersetzung des Türckischen Stuhls daher erwies, weil der bisherige Regent verstorben, und das Reich nicht ohne Oberhaupt seyn könne. Das Demonstriren ist mein einziges Vergnügen, aber ich bin dabey zu fürchtam: Wenn nur das gottlose Tadeln nicht Mode wäre! Genung, Herr Bruder, Du, und ich sind vollkommen überzeugt von Deinem Glück: was liegt uns daran, ob es andre auch sind, oder nicht? Ein jeder für sich, und Gott für uns alle. Du erhältst heute durch die kräftigste priesterliche Einsegnung, in Deiner liebenswürdigen Mamsell Braut, ein Kind von untadelhaften Leibes und Gemüths Gaben zum Eigenthum, und ich bin gewiß nicht der letzte, der an Deinem Vergnügen Theil nimt. Die Achtung, die ich für Dich, als ein guter Freund hege, erfordert auch, daß ich meine Empfindung öffentlich

☼ ☼ ☼

an den Tag lege. Mit einem Worte: es sollte ein Carmen seyn. Aber, hilf Himmel! alles in der Welt, nur kein Hochzeit- und Trauer-Carmen nicht. Ich bin nicht im Stande, einen einzigen poetischen Gedanken aufzubringen, und ich sollte ein ganzes Carmen verfertigen? = = Wenn auch der Bogen noch so klein wäre.

Hey einem andern aber eines machen zu lassen, hat mir allzeit, jedoch nach meinen einfältigen Begriffen, lächerlich geschehen; weil ich keinen andern Bewegungsgrund aller darinn enthaltenen herzlichsten Wünsche sehe, als allein den spec. Ehr. den der Hr. Verfasser zu erhalten denkt. Mir fällt ein weit besseres Mittel bey, mich meiner Pflicht durch mich selbst zu entledigen. Briefe zu schreiben habe ich noch gelernt, und ich bin im Stande, mich nicht so gar unglücklich auszudrücken. Gut, also soll es ein Brief seyn: Dadurch lege ich meine guten Wünsche nach der allerneuesten Mode an den Tag. Du siehest dahero Hr. Bruder, die Ursache, die mich angetrieben, meine Wünsche auf diese allamodische Art zu kleiden. Redliche Wünsche wirst Du finden, mein Freund, aber keine ausgekünstelte und weitläufftige; Denn die Natur hat mir den Fehler ertheilt, daß ich mich nicht in weitläufftigen nichtsbedeutenden Worten ausdrücken kann:

Derjenige, von dem aller Segen herkommt, becröne Deinen Ehestand mit reichlichen himmlischen und irdischen Segen, so, daß Du mit Deinem geliebten Kinde Deine Lebens-Tage in wahren Vergnügen zubringen mögest! Zugleich wirst Du Dir, Hr. Bruder, gefallen lassen, folgende Übersetzungen unter Deinem Schatten niederzulegen.

Nd.

❁ ❁ ❁

Nöthiger Vorbericht
an den geneigten Leser.

Um mich nicht der unverantwortlichsten Sünde theilhaftig zu machen, gegenwärtige Schrift, so ich meinem Freunde widmen wollen und müssen, ohne Vorrede in die Welt gehen zu lassen; so wisse, Geneigter Leser, auf welche wunderbare Art ich zu dem Dänischen Manuscr. gekommen. Ich schicke nehmlich dieser Tage zur Fr. Piccartin, zu der berühmten Blumengärtnerin auf dem alten Markte, und lasse mir verschiedene Sorten von Saamen holen. Mit diesem Saamen bekomme ich ein paar Blätter in Dänischer Sprache. Ich verstehe zwar wenig Dänisch, aber es müßte ein schlechter offener Kopff seyn, der nicht alle Sprachen vermittelst einer Sprachlehre und eines Wörterbuchs verstehen und übersetzen könnte. Eine außerordentliche Neugierde trieb mich, den Inhalt der Blätter zu wissen, und nach vieler Mühe hatte ich sie übersetzt. Sie waren aus einer guten Sammlung von Träumen, und ich hielt sie, nach meiner mir beywohnenden Beurtheilungskraft, die ich mir zu gewissen Zeiten so gründlich vertraue, als dem größten Schriftsteller und Kunsttrichter, für die Arbeit des hocherleuchteten und berühmten Hrn. K. . . Sie schienen mir werth zu seyn, daß sie der Vergänglichkeith entrißen würden, und ich beschloß, selbige meinem lieben Freunde zu einem Hochzeitgeschenck zu überreichen, und sie bey der Gelegenheit der witzigen Welt mitzutheilen. Ich hoffe, sie wird mir dafür verbunden seyn.



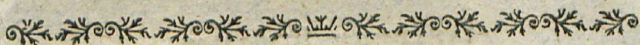

Erster Traum.

Ich hatte Tages vorher in der himmlischen Basis des Hrn. Anselm von Ziegler von Klipphausen mit vieler Andacht gelesen, und war bis zu dem Singspiel, der tapfere Heraclius genannt, gekommen, welches der preiswürdige Herr Verfasser mit der größten Fertigkeit bey der hohen Vermählung des Durchlauchtigsten Paares anbringt, und aufführen läßt. Nach Lesung dessen schloß ich ein, und mir traunte: Ich wäre, als der großmächtigste Beherrscher von China, mit prächtigen Cavallieren und reizenden Damen umgeben, in einem überaus prächtigen Opernhause, um daselbst eine französische Comödie mit anzusehen, welche mir zu Ehren, an meinem hohen Nahmensfeste aufgeführt wurde. Alles war so beschaffen, daß ich, jedoch nur im Traume ungemeyn vergnügt war: aber wenn ich an die Comödie selbst dencke, so vergnüge ich mich auch noch wachend. Es wäre zu weitläufig, wenn ich sie ausführlich hersehen wollte. Ich werde nur weniges berühren: Der Inhalt war, wie gewöhnlich, die Liebe: Die Personen, wie gewöhnlich, artige Liebhaber, gute Mütter, eigennützigte Unterhändler, abgeseimte Gelegenheitsmacher, und endlich Ms. Harlekin, die Hauptperson: Das Kleinod, darum gestritten wurde, wie gewöhnlich, ein Frauenzimmer, aber von ganz besondern Eigenschaften, die ich bis iezo noch nicht auseinander setzen kann: Die Verwickelung künstlich, die Ausführung prächtig; denn ein ieder spielte seine Rolle unvergleichlich: Der
Aus

☼ ☼ ☼

Ausgang, wie gewöhnlich; das Frauenzimmer ertheilte ihrem Harlekin Befehl, der ganzen Handlung ein Ende zu machen. Und über das grausame Klatschen der Pritsche wachte ich auf.

Ich glaube doch nimmermehr, daß sich der Herr Autor über unsre, nach allen Regeln der Critic eingerichtete Comödien aufhält.



Andrer Traum.

Ich kam in die unterirdische Welt, und ward von alle dem, was ich davon jemahls gehört und gelesen, vollkommen überzeugt. Ja ich fand noch weit mehr, als ich mir in meinen Begriffen davon vorgestellt hatte. Der Sohn befehlt dem Vater, die Tochter der Mutter, der Herr gehorcht dem Knechte, der Regent den Unterthanen, und so weiter. Noch mehr: das Frauenzimmer geht selbst auf die Heyrath, es studiert und wird gelehrt, hingegen der Gelehrte faullenzet und vergift, er focht lieber und bekümmert sich ums Hauswesen. Der Soldat, beschafftigt sich mit Gesellschaften, mit Tänzen, Spielen und dergleichen, und überläßt das Exerciren den kleinen Kindern. Der Schuster macht die schönsten Kleider, der Schneider die schönsten Perücken, der Peruckier die schönsten Schuh und so weiter. Am meisten belustigte mich ein artiges Kampfsagen, so bey einem gewissen Festin angestellt war: Der Hase hatte den Löwen, die Kage den Ochsen, und die Hunde einen

Zf 2675

1018



X 355 9720

einen Elephanten, und diese großen Ungeheuer mußten wieder alles Vermuthen vor ihren geringen Segnern die Flucht ergreifen, und wurden von ihnen aus dem bisherigen vortheilhaften Besiß gebracht. Ich wäre noch nicht aufgewacht, wenn ich nicht von dem Ochsen wäre getreten worden.

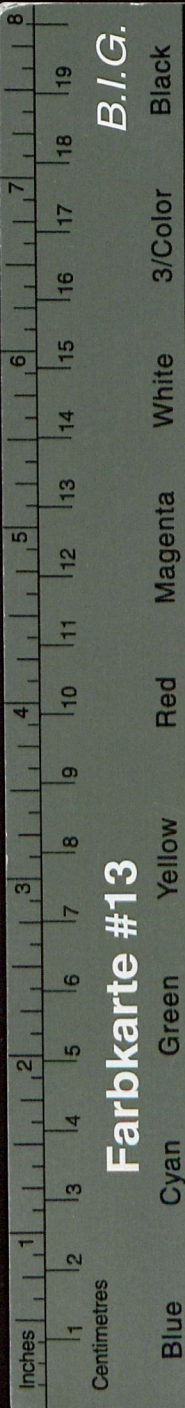


Dritter Traum.

Ich hatte Flügel, und flog auf den Kreuz-Thurm. Meinen Augen war daselbst alles bis auf zwey drey Meilen weit, entdeckt und offenbahr. Wie lustig giengs nicht in Königstein zu? Wie fuhr man nicht auf den Schlitten? Wie gieng man in der Allee spazieren? = = = Als ich mich satt gesehen hatte, flog ich wieder in mein Bette.

Auf meiner Landcharte von Dennemark habe ich weder einen Königstein, einen Kreuz-Thurm, noch eine Allee gesehen.





43/17

Z f
2675

Träume
ohne Auslegungen.
Aus dem Dänischen
des Herrn R.
übersetzt.



Bei Gelegenheit
der



Wigt-
und
ittagischen

Eheverbindung
dem
nagelneuen Ehepaare
aus besondern Triebe gewidmet
von dem Verfasser.

Den 14. May, 1755.

Dresden, gedruckt bey Joh. Wihl. Hartpeter.

